

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Band: 17 (1937-1938)
Heft: 1

Artikel: Zur Entstehung des Kommunistischen Manifestes
Autor: Walter, Emil J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-333104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ritter, Flugakrobaten, sie beten Paraden und Massenaufmärsche an, sogar, wenn sie selbst hungrig und durstig daran teilnehmen müssen, sie beten Offiziere und Abzeichen an, sie glauben, betrogen, geschlagen, getreten, ausgebeutet um so krampfhafter daran, je näher Enttäuschung und Zusammenbruch rücken. Sinclair Lewis hört das unterirdische Rollen, das er in seinem phantastischen Gebilde ins faschistisch gewordene Traumland der Vereinigten Staaten, in den von ihm heraufbeschworenen imperialistischen Krieg mit Mexiko hinein projiziert — er hört den Donner in Spanien und China voraus —, er hört den immer drohenderen Donner in Barbarien. Dank sei ihm für den leisen Lichtschimmer am Horizonte, wo zur Stunde noch Kultur und Geist in schwärzester Nacht versinken.

Zur Entstehung des Kommunistischen Manifestes

Von Emil J. Walter

Das »Verdienst«, eine neue und zugleich besonders wirksame geschichtswissenschaftliche Methode entdeckt zu haben, gebührt dem Institutsvorstand Prof. Dr. Arnold Winkler vom Wirtschaftsgeschichtlichen Institut der Hochschule für Welthandel in Wien. Arnold Winkler untersucht, kritisiert und klärt mit literaturgeschichtlicher Methode »Die Entstehung des ‚Kommunistischen Manifestes‘«*. Und das Resultat dieser Untersuchung ist erschütternd:

»Das Manifest der Kommunistischen Partei‘ ist inhaltlich in seinen wichtigsten Teilen ganz abhängig von Steins Buch ‚Der Sozialismus und Kommunismus des heutigen Frankreich‘. Abgesehen von der inhaltlichen Abhängigkeit, wäre jenes ohne dieses deshalb nicht entstanden, weil Steins Buch auch den rein äußerlichen Grund der Manifestherstellung gerade durch Marx und Engels bildete. Bei alledem war ferner das Manifest aber bloß der, wenn auch in seinem Wesen verschwiegene, Ausdruck einer mehrjährigen Befassung mit Steins Buch, ohne daß Marx und Engels, im Banne sehr rasch entstandener Zwangsvorstellungen (!), sich zur Steinschen Beweisführung gegen den Kommunismus erheben konnten. Marx und Engels haben endlich die Massen zum Klassenkampf aufgerufen mit Hilfe von Gedanken, die, ursprünglich, einer fremden Darstellung dienend, gerade das Gegenteil erreichen wollten. Marx und Engels haben diese Gedanken zum Wesen ihrer kommunistischen Beweisführung, Marx insbesondere hat sie zum Keim seines Hauptwerkes ‚Das Kapital‘ gemacht. Und so ist der marxistische Klassenkampf entstanden aus dem Unrecht, das zunächst der Wissenschaftler Marx an dem Wissenschaftler Stein verübte, dann aus dem Unrecht, das allen an die Notwendigkeit des Klassenkampfes Glaubenden zugefügt wurde von den Manifestverfassern, die diesem Glauben eine feste Form gaben mittels Gedankengängen, die an ihrem rechten Orte bestimmt waren, gerade das Unheil des Klassenkampfes zu verhüten.

Keineswegs auf der Tatsache, daß Lorenz Stein bürgerlich dachte, liegt hier, alles in allem genommen, das Gewicht, sondern darauf, daß die Welt

* Manzsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung, Wien 1936.

von der kommunistischen Verarbeitung der Steinschen Lehren in die Irre geführt worden ist. Das Aufhetzen der Massen zum Klassenkampf verliert seinen Sinn (!) durch die Kenntnis der Entstehung des ‚Kommunistischen Manifestes‘.«

Alles in allem genommen, vertritt unser Don Quijote der Wirtschaftsgeschichte die Meinung, er habe durch seine literaturgeschichtliche Studie die Sinnlosigkeit des Klassenkampfes nachgewiesen, den »marxistischen Klassenkampf« auf ein Unrecht zurückgeführt, das der Wissenschaftler Marx am Wissenschaftler Stein begangen habe. Zwar hätte Lorenz von Stein Zeit seines Lebens genügend Gelegenheit gehabt, sich gegen ein derartiges »Unrecht« zur Wehre zu setzen: Lorenz von Stein, geboren im Jahre 1815 in Eckernförde in Schleswig, starb erst im Jahre 1890 als Professor der Staats- und Sozialwissenschaften in Wien, während der 1818 geborene Karl Marx schon 1883 verstarb. Herrn Prof. Arnold Winkler muß also bereits die Aktivlegitimation zu seiner Streitschrift bestritten werden. Nach seinem eigenen Zeugnis hat sich Lorenz von Stein Zeit seines Lebens nicht mit dem Marxismus auseinandergesetzt, sich also offenbar auch nicht durch das Kommunistische Manifest an geistigem Gut aus seiner 1842 erschienenen Jugendschrift über den »Sozialismus und Kommunismus des gegenwärtigen Frankreich« bestohlen gefühlt.

Mit Mehring sind wir der Auffassung: »An und für sich bietet die Frage über die Beeinflussung von Marx durch Stein ein sehr beschränktes, im engsten Sinne literaturhistorisches Interesse.« Denn es liegt auf der Hand, daß Marx sowie auch Engels, die ebenso wie Lorenz von Stein die Bewegungen des französischen Sozialismus und Kommunismus an Ort und Stelle, nämlich in Frankreich selbst, studierten, zu ähnlichen Ergebnissen gelangen mußten, sofern sie eben das ihnen vorliegende Objekt ihrer Untersuchung sorgfältig genug untersuchten. Die Uebereinstimmung gewisser Gedankengänge zwischen Stein einer- und Marx und Engels andererseits ist deshalb von vornherein nicht durch die »Entdeckung« eines plagiatorischen Unrechtes, sondern durch das gleiche Objekt zu erklären.

Aber unser Gewährsmann ist anderer Auffassung. Nachdem die Kanonen gesprochen, die Februarkämpfer des Jahres 1934 ins Grab gesunken sind, das Regime des Klerikofaschismus im Schatten der Achse Berlin-Rom etabliert wurde, beginnt der geistige Läuterungsprozeß der intellektuellen Beweihräucherung geschichtlicher Fakten. Einem Professorengehirn liegt es nahe, zu denken, die Geschichte habe nur auf seine geistige Leistung gewartet, um bereitwillig einen ganz andern Verlauf zu nehmen. Im Vorwort beansprucht der Verfasser nichts weniger, als daß seine Untersuchung »wohl zum ersten Male (!) die Möglichkeit einer auf festem Boden stehenden lehrgeschichtlichen Darstellung und Kritik des gesamten auf dem ‚Kommunistischen Manifest‘ gegründeten neuestzeitlichen Kommunismus« biete. Ein hohes Ziel, in der Tat.

Aber wie strebt der Verfasser diesem Ziele nach? Mit einer durchaus »originellen« Methode. Sofern Arnold Winkler zwischen gewissen

Gedanken und Ueberschriften des Kommunistischen Manifestes eine entfernte Aehnlichkeit mit dem älteren Werke von Stein entdeckt, behauptet unser Gewährsmann einfach, das Kommunistische Manifest sei im wesentlichen abhängig von Steins Buch: »Jedenfalls kann eine betreffende Untersuchung nur dann ihre Aufgabe erfüllen, wenn sie gemäß meinem für die Ueberschrift und die Einleitung des Manifestes gewählten Vorgang Satz für Satz des eigentlichen Manifestes vornimmt und dazu nach gedanklichen und möglichenfalls auch wortwörtlichen Uebereinstimmungen in Steins Buch von 1842 sucht.« Versagt aber diese Methode, so hat Arnold Winkler ein mindestens so »einleuchtendes« Verfahren zur Hand. Bestehen Gegensätze zwischen dem Kommunistischen Manifest und der Steinschen »Vorlage«, so wollten eben Marx und Engels Stein widersprechen:

»Und warum schließlich im Anfang dieses Absatzes das Wort vom ‚politischen Fortschritt‘? Darin steckt eine Absicht, und zwar die, einem Steinschen ähnlichen Worte just einen Widerspruch entgegenzusetzen . . . Zunächst möchte ich darauf hinweisen, daß in der Stelle ‚Sie zwingt alle Nationen‘ der Ton auf dem Wort ‚alle‘ ruht. Das versteht sich wohl von selbst; nicht aber, warum diese Stelle gerade so und nicht anders lautet. Wir müssen hier wieder Steins Buch neben das Manifest legen, um zu erfahren, daß es sich hier abermals um einen Widerspruch gegen Stein handelt . . .«

Genug des grausamen Spiels! Lassen wir unserem Wiener Professor seine fixen Ideen. Trotzdem regt das Werk von Winkler zu einigen Ueberlegungen allgemeineren Charakters an. Auch für die wissenschaftliche Arbeit gilt das Gesetz, daß das Bedürfnis wegleitend ist. Speziell auf dem Gebiete der sogenannten Geisteswissenschaften ist der Zusammenhang zwischen Bedürfnis und Erkenntnis ein viel unmittelbarer als auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, weil bei den experimentell arbeitenden Wissenschaften das Experiment immer wieder korrigierend in den wissenschaftlichen Gedankengang eingeschaltet wird. Bewußte, halb und ganz unterbewußte Gedankengänge müssen um so entscheidender werden, je geringer die objektive Kontrollmöglichkeit ist, je mehr das soziale Milieu die Ideenbildung beeinflussen und bestimmen kann. Nur dadurch, daß die Methoden der Tiefenpsychologie zur Deutung ideologischer Systeme in Form der Sozialpsychologie herangezogen werden, dürfte es möglich sein, zu einer wirklich fruchtbaren Soziologie der geschichtlich wirksamen Ideen zu gelangen. Das soziale Bedürfnis beherrscht auch auf dem Gebiete der geistigen Produktion den Markt; auch wenn der Zusammenhang nicht bewußt ist, so ist er doch auf alle Fälle durch das Unterbewußtsein vermittelt.

Dokumente unserer Zeit

Das Abkommen zwischen den Arbeiterorganisationen und dem Unternehmerverband in der *schweizerischen Metall- und Maschinenindustrie*, das unter dem Datum vom 16. Juli 1937 vereinbart wurde, hat folgenden Wortlaut: